

Licht im Dunkel ? - Im Umfeld der Reichskristallnacht 1938 in Bingerbrück



Der 30. Januar 1933 wird in der deutschen Geschichte als der Tag bezeichnet werden, da die Nation sich wieder zurückgefunden hatte, da eine neue Nation aufbrach und abtrat alles an Qual, Schmach und Schande der letzten 14 Jahre. Heute wird der Tag sein, an dem wir das Buch deutscher Geschichte der letzten Jahre, der Not und Schande schließen und ein neues Kapitel beginnen, und auf diesem Kapitel wird stehen die Freiheit und die Ehre als Fundament des kommenden Staates.

Adolf Hitler am Tage der Machtübernahme, dem 30. Januar 1933.

Mit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler am 30.01.1933, nimmt in Deutschland wieder einmal für die Deutschen jüdischen Glaubens – nach den Pogromen durch die Jahrhunderte hindurch – das Verhängnis seinen Lauf.

Bereits am 28.02.1933 ergeht die "Notverordnung zum Schutze von Volk und Staat". Durch diese Notverordnung kann die Polizei ohne Angabe eines Grundes und ohne richterliches Verhör jemanden verhaften und ihn auf unbestimmte Zeit in Haft halten.

- Am 01.04.1933 folgt der Boykottaufruf gegen jüdische Geschäfte,

- am 07.04.1933 wird die Tätigkeit von Kassenärzten nichtarischer Herkunft beendet,
- am 04.05.1933 werden jüdische Arbeiter und Angestellte des öffentlichen Dienstes entlassen.
- am 17.06.1933 bleiben jüdische Schüler vom Schulunterricht an den Sonnabenden entbunden.

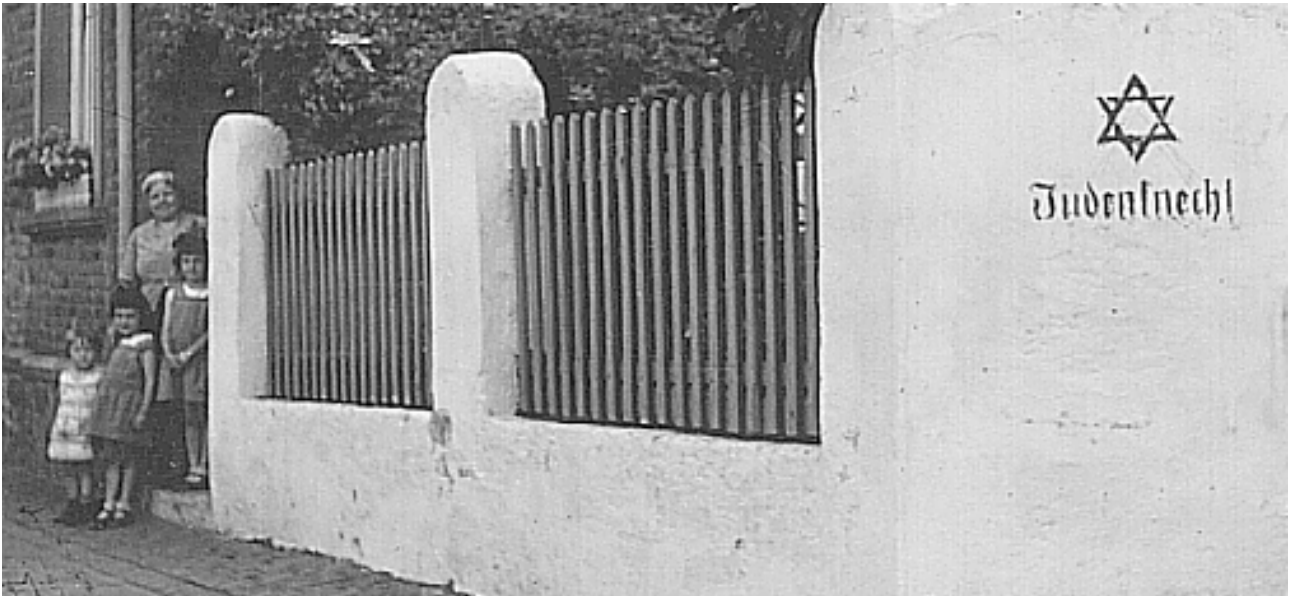
Man könnte diese Liste durch die folgenden Jahre beliebig fortsetzen. Über 400 Gesetze und Verordnungen beinhalten das Ausnahmerecht für Juden zwischen 1933 und 1945 in Deutschland; sie engen das Leben unserer jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger immer mehr ein.

Vorläufiger Höhepunkt ist dann das am 15.09.1935 verkündete "Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre". Nach diesem Zeitpunkt verlassen einige Bingerbrücker Familien jüdischen Glaubens ihre angestammte Heimat und wandern aus; andere verharren in Bingerbrück weil sie glauben, daß der Spuk irgendwann einmal vorbei sei. Doch sie sollen sich täuschen.

In der Rhein- und Nahe-Zeitung vom 03.11.1933 findet sich im Bingerbrücker Teil ein Bericht unter der Überschrift "Ein Greuelverbreiter verhaftet" ein Notiz über den Viehhändler Moritz Winkelstein:

"... Ein besonderes Ereignis war die Verhaftung des Viehhändlers Moritz Winkelstein von hier durch die Polizei. Winkelstein verbreitete mit Absicht Greuelmärchen und erzählte u.a. daß die Nationalsozialisten in der Rheinpfalz seine Rassegenossen kastriert und die Ohren abgeschnitten hätten. Winkelstein wurde nach Stromberg gebracht, woselbst er abgeurteilt und bestraft wird."

Selbst "Nichtjuden", die bei jüdischen Unternehmern beschäftigt sind, müssen mit Sanktionen, zumindest aber mit Spott und Hohn rechnen.



So wird ein Bewohner dieses Hauses in der Schulstraße (heute "Im Schwalg), Josef Krautkremer, als "Judenknecht" angeprangert, weil er bei dem jüdischen Unternehmer Seligmann beschäftigt ist, der in Bingen eine Holzhandlung betreibt.

Als am 07.11.1938 der 17jährige polnische Jude Herschel Grünspan in Paris ein Attentat auf den deutschen Botschaftsangehörigen Ernst vom Rath verübt, löst dies allgemeine Empörung aus und bietet der NS-Führung die Gelegenheit, zu einem vernichtenden Schlag gegen die Juden auszuholen. Am 09.11.1938 sind die Spitzen der NSDAP nach München gekommen, um den Jahrestag des Putschversuches von

1923 feierlich zu begehen. Dort wird nach intensiven Beratungen an die Gauleiter die Anweisung herausgegeben, Ausschreitungen gegen die Juden vorzubereiten. Noch während der Nacht werden durch geheime Fernschreiben die kleinsten Polizei- und Verwaltungseinheiten instruiert wie vorzugehen sei; die Aktion wird zynisch verharmlosend als "Reichskristallnacht" bezeichnet.



*„Geschäftszimmer“
der Bingerbrücker
NSDAP in den 30er
Jahren*

Wie sich die Ausschreitungen in Bingerbrück auswirken, hat uns bereits 1996 eine Mitbürgerin geschrieben. Wir begrüßen diese Zivilcourage, weil viele ältere Zeitzeugen, die Erlebnisse schildern könnten, dies aus vielerlei Gründen nicht tun. Auch heute erscheint es einigen Mitbürgern einfacher das Gewissen abzulenken, nicht zuständig zu sein, wegzuschauen und zu schweigen.

Die Leserin schreibt uns:

“...An einem Novembernachmittag (Anm. der Redaktion: 10.11.1938) im Jahre 1938 kamen drei Männer mit hochgeschlagenen Mantelkragen und tief gezogenen Hüten zu meiner Tante in den Gasthof “Zum Römer” und verlangten ein Glas Wein mit der Aufforderung “Sie haben uns nicht gesehen”. Es waren der Baumeister M. und Amtssekretär W., den dritten Namen weiß ich nicht mehr. Die Familie Wolff mußte damals schon im Hinterhaus wohnen. Danach wurde dort alles kurz und klein geschlagen und zum Teil aus den Fenstern geworfen. Zu den Leuten im Bendiktusgarten, die sich am Fenster zeigten, wurde gerufen “Fenster zu”. Es war schrecklich. Die Familie Wolff hatte ihre erwachsenen Kinder schon nach Amerika geschafft. ... Nach dem Krieg war der junge Wolff als amerikanischer Soldat kurz in Bingerbrück. ... Ich glaube diese Geschichte gehört auch zu Bingerbrück und zeigt was Menschen, Menschen antun können. ...”

Ein anderer hat hinter vorgehaltener Hand die Erlebnisse in der Schloßstraße im Haus Herz mit ähnlichen Worten geschildert. Auch dort wird der Hausrat auf die Straße geworfen und die Familie mit Spott und Hohn bedacht. Auch hier ist es der gleiche Name, Herr M., Ortsobmann der Deutschen Arbeitsfront, der hier genannt wird und in einem Schreiben an die Militär-Regierung vom 20.06.1945 ausdrücklich als “Leiter der Judenaktion” bezeichnet wird. Die Ortswalter der Deutschen Arbeitsfront, Herr P., Herr R. und Herr F. werden in einem Verzeichnis der Parteifunktionäre vom 12.05.1945 ebenfalls mit den Vorgängen vom 10.11.1938 in Verbindung gebracht. Nach Kriegsende werden einige der Funktionäre mit Berufsverbot bedacht und ihr Vermögen durch die Militäregierung gesperrt.



Stempel der Deutschen Arbeitsfront - Ortsgruppe Bingerbrück

In der handgeschriebenen Bingerbrücker Schulchronik wird über diese Vorgänge wie folgt berichtet: “In der kath. Volksschule waren noch 2 jüdische Kinder: Kurt Herz, 7. Schuljahr und Trude Stern, 5. Schuljahr. Die Schülerin war seit längerer Zeit krank. Der Knabe war am 09.11.1938 in der Gedenkstunde für die Gefallenen der Bewegung, nachdem der Lehrer über die Machenschaften des Weltjudentums gegen unseren Führer und den Nationalsozialismus und den Mord des Legationsrats Rath durch den Juden Grünspan in Paris gesprochen hatte, war der Junge fortgeschickt worden. Am 10.11.1938 war die Aktion gegen die Juden. Danach kamen die beiden jüdischen Kinder nicht mehr zum Unterricht.”

Nach der “Verordnung über die Zwangsveräußerung jüdischen Vermögens” vom 03.12.1938, werden die Häuser der jüdischen Mitbürger und Mitbürgerinnen „arisiert“, d.h. unter dem “Zwang der Verhältnisse” unter Wert veräußert; so z.B.

- das Haus mit “Stall, Anbau und Hofraum” der Familie Winkelstein in der Stromberger Straße 13,
- das Haus der Familie Wolff in der Stromberger Straße 6,

- das Haus der Familie Wohlgemuth mit "Hinterhäusern und Garagen" in der Koblenzer Straße 62,
- das Geschäftsgrundstück der Familie Herz in der Schloßstraße 2.

Zur Ehrenrettung der heutigen Besitzer muß vermerkt werden, daß sie nicht mit den Erwerbenden von damals identisch sind, sondern erst in späterer Kauffolge in den Besitz dieser Häuser gelangt sind.

Am 30.11.1938 berichtet der Mittelrheinische Anzeiger im Bingerbrücker Teil unter der Überschrift "Die Juden türmen": "Bald wird unser schon seit langem gehegter Wunsch Erfüllung finden. Nachdem die deutschen Geschäfte und Unternehmungen vom Rhein-Nahe-Eck allesamt erklärt haben, an Juden keinerlei Waren mehr abzugeben, ja, daß ihnen sogar der Zutritt in die Geschäftshäuser verboten ist (diese Willensäußerung ist von Anbringen von Schildern Ausdruck verliehen), da bequemen sich die wenigen letzten Rassegenossen der Judensippenschaft ihr Bündel zu schnüren und abzuhaue. Berg, Winkelstein und Genossen sind wir schon seit längerer Zeit los. Moritz und Jakob Wolff haben sich gleichfalls um eine "Ausreisegenehmigung" bemüht, und zuletzt ist es noch der sattsam bekannte Judenfuchs Herz, der eifrig am Kofferpacken beschäftigt ist."



Ehepaar Selma und Hermann Herz

Hier irrt sich bekanntermaßen der Schreiber, denn Hermann und Selma Herz müssen ihr Haus Ende 1938 verlassen und werden später in einem sogenannten "Judenhaus" in Bingen untergebracht. Dort bleiben sie bis März 1942 und werden dann nach Piaski in Polen deportiert; Piaski ist Durchgangsstation zu den Vernichtungslagern Sobibor, Majdanek und Belzec. In der Deportationsliste des Bundesarchivs steht bei beiden in der Rubrik Todesdatum: "verschollen".



**Wer dieses
Zeichen trägt,
ist ein
Feind
unseres Volkes**

Mit der Polizeiverordnung vom 01.09.1941 sind auch unsere jüdischen Mitbürger und Mitbürgerinnen gezwungen sich in der Öffentlichkeit mit dem abgebildeten Judenstern zu zeigen.

Wenn wir heute die Geschehnisse vor 60 Jahre reflektieren, sollten wir ob schuldig oder nicht, alt oder jung bewußt dieses Vergangenheit annehmen. Es geht nicht darum Vergangenheit zu bewältigen, dies ist schwer möglich, denn sie läßt sich nachträglich weder ändern noch ungeschehen machen.

Auf keinen Fall dürfen wir heute die Augen vor der Vergangenheit verschließen, denn dann sind wir blind für die Gegenwart.

Carl Woog